

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

45. Jahrgang

1991

Heft 2

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Alfred Mühlbacher-Parzer	
Grabbauten, Gruftkapellen und begehbare Gräfte in Oberösterreich	113

Gustav Otruba	
„Linzer Programme“ 1882 – 1923 – 1926.	
Meilensteine in der Parteiengeschichte Österreichs	128

Hans Sperl	
Karl Schachinger. Ein Kaufmann aus Eferding	165

Josef Demmelbauer	
„Dort, wo das Staatsrechtliche, das Politische und das Historische zusammentreffen ...“	
Ordnungsdenken von Grillparzer und Stifter bis zu Carl Schmitt	176

„Fleißzettel“ (Herbert Kneifel)	181
---------------------------------	-----

Was alte Hochzeitsrechnungen erzählen (Karl Pilz)	184
---	-----

Ein Künstlerlexikon – nur bis Az ...? (Georg Wacha)	186
---	-----

Inka-Peru – Indianische Hochkulturen durch drei Jahrtausende	188
--	-----

Buchbesprechungen	191
-------------------	-----

- Hans, Zimmermann
(Kremsmünster 1582/83)
- -, Maurer (Urfahr 1706)
- Ludwig, Maler (*Wels 1891)
- Rudolf, Karikaturist (*1923)
- Walter, Bildhauer (*Wels 1940)
- Angerhofer Robert, Maler (*1895, †1987)
- Angermair Paul, Zimmermann
(Kremsmünster 1724/26)
- Angermayer Sebastian, Hafner
(Kematen 1635/37)
- Angersperger Andreas, Maurer
(Wildshut 1717)
- Anglmaier Andreas, Hafner (2. H. 17. Jh.)
- Antholzer Simon, Hafner (Linz 1711/20)
- Anthoni, Maler (Steyr 1540)
- Anthonis Johann, Tischler
(Urfahr 1707)
- Anton, Maler (Linz 1493/94)
- Anzinger Siegfried, Maler (*Weyer 1953)
- Apfalter Johann, Maler (Wels 1783/88)
- Apfl Andrä, Maler (Pischelsdorf 1642)
- Appel Johann G., Gürtler (Braunau 1670)

Appolt, Tischlerfamilie (Linz 19./20. Jh.)
 Arbeshuber Franz, Baumeister
 (Steyr 1854 bis 1917)
 Archter Georg, Maler (†Linz 1783)

Es sind auch hier noch Ergänzungen möglich: Das Todesdatum von Robert Angerhofer († 11. April 1987) wurde oben bereits nachgetragen (er steht allerdings auch im „Who is who“ 1990/91); es fehlt zum Beispiel Anton Angermayer, Inhaber einer keramischen Werkstätte in Eberschwang, der zusammen mit Karl Adlmannseder neben Öfen, Nachbildungen von Gebäuden (Bäckerhaus, Patrizierhaus, Burg) und Personendarstellungen (Sänger, Gärtner) auch eine Krippe schuf, die nach Anschaffung durch ein Wiener Museum 1934 auf einer Ausstellung in London gezeigt wurde (Bergland 16, 1934, H. 12, S. 56, 78 f.)

Georg Wacha

Inka-Peru – Indianische Hochkulturen durch drei Jahrtausende

Zum zweiten Mal in wenigen Jahren beherbergt das Schloßmuseum in Linz erlesene Kunstschatze aus Altamerika. War die frühere der Großausstellungen Mexiko gewidmet und unter dem Signum Azteken gestanden, dienen nunmehr für Objekte aus dem Andenraum Inka und Peru als Symbole.

Mehr als ein Jahrhundert archäologisch-historischer Forschung hat uns in die Tiefe des kulturellen Werdens der Andenregion geführt. Heute überblicken wir fünf große Zeitspannen: Drei sind panperuanische Phasen, zwischen denen zwei Regionalphasen das Geschehen bestimmten. Auf die überregionale archaische Chavin-Phase folgen regionale

Sonderentwicklungen wie Moche im Norden und Paracas oder Nasca im Süden. Eine wahre Renaissance des Chavin-Einflusses bedeutete die panperuanische Tiahuanaco-Phase. Tiahuanaco ist ein Kulturzentrum unweit des Titicaca-Sees. Eine Sonderform auf peruanischem Gebiet war Huari, wie das sogenannte Küsten-Tiahuanaco eigenständige Züge besitzt. Neuerliche Sonderentwicklungen brachte im Norden das Chimú-Reich oder Zentren wie Lambayeque; im Mittelbereich war es hauptsächlich Chancay, im Süden traten Ica und Chincha in Erscheinung. Vom südlichen Hochlandbereich von Cuzco aus sollte wieder ein Universalreich erblühen, jenes

der Inka, in das nach Jahrzehnten ungestümen Dranges zur Ausbreitung die Spanier eindringen und das sie wie einen Koloß auf tönernen Füßen zu Fall brachten.

1493 – im Todesjahr Friedrichs III. im Linzer Schloß – starb der Inka Túpac Inca Yupanqui, der Sohn Pachacútes. Beide gemeinsam hatten zwischen 1463 und 1471 Nordperu erobert und das Reich Chimú zu Fall gebracht, der Sohn alleine zwischen 1471 und 1493 auch den Rest Mittelperus. Heere drangen bis in das heutige Chile vor. Sein Sohn Huayna Cápac vermochte die Herrschaft noch über das heutige Ecuador auszuweiten. Das „Reich der vier Richtungen“ oder Tahuantinsuyu war geschaffen. In kosmomagischer Sicht war es die Welt an sich, der nur mehr im Osten, hinab in die Weiten des Regenurwaldes, barbarische Indianerstämme Widerstand boten, gegen die wiederholt die das Hochlandklima gewohnten Inkaheere vorstießen, die dann in den Urwäldern und Sümpfen verbluteten.

Huayna Cápac hatte seine Residenz in das ferne Quito verlegt. Ohne Absicht setzte er mit der Teilung der Herrschaft unter Huascar, den Sohn einer Hauptfrau, mit dem Sitz in Cuzco und Atahualpa, den Sohn einer Nebenfrau, mit der Residenz in Quito den Beginn zum Untergang. Die Schar des Francisco Pizarro kam in ein sich in offenem Bürgerkrieg befindendes Reich. Als man in einem Gewaltakt sich des Inka zu bemächtigen verstand, hatte man in den Thermen von Cajamarca den Herrscher als Faustpfand in der Hand. Als dieser den brüderlichen Nebenbuhler durch Mord beseitigen ließ, nahmen die Spanier das Geschehnis als willkommenen Anlaß, in einem

Scheinprozeß den Inka zum Tode zu verurteilen trotz der traumhaft hohen Summe als Lösegeld in purem Golde. Der Justizmord brachte den Spaniern leichtes Spiel. Das von Wirren geschüttelte Reich sah Inkaheere mit oder ohne spanische Führung gegeneinander Schlachten schlagen. Bald bekriegten einander auch rivalisierende Konquistadorenheere. Erst um 1550 vermochte der zum Präsidenten der Audiencia von Lima ernannte Pedro de la Gasca, ein persönlicher Vertrauter Karls V., die spanische Herrschaft zu festigen, die Pizarro-Wirren zu beenden und das Vizekönigreich einzurichten.



Menschlicher Kopf aus Salinar, gebrannter Ton, 300 v. bis 300 n. Chr. Eine gewisse Ähnlichkeit mit den Innviertler und niederbayerischen „Tonkopfunen“ ist durchaus gegeben.

Foto: Gangl/Landesmuseum

Die Mehrzahl der Objekte der Ausstellung stammt nicht aus den Hinterlassenschaften der Inka. Das besagte Weiterleben in der Kolonialzeit hat das meiste an alten Gütern verbraucht. Was uns erhalten blieb, stammt zum Großteil aus dem sterilen Wüstenboden der Friedhöfe der Küstenregion. Wie aus Ägypten sprechen Gräber zu uns, selten pulsieren des Alltagsleben. Das gepriesene Inka-

Gold wieder rührt von den nördlichen Landesteilen her. In der Zeit der selbständigen Reiche wie im Dienste der Inka-Herrschaft wurden Werke geschaffen. Dennoch ist es angezeigt gewesen, die Ausstellung unter dem bekannten Logo der Inka zu übernehmen, wie ja auch in den Begriffen Ibero- oder Lateinamerika die alten Kulturen als wesentlicher Bestandteil mitenthalten sind.

Viele der uns begegnenden Abstraktionen muten überaus modern an, wie von rezenter Künstlerhand geschaffen. Hüten wir uns aber vor unbedingtem Erkennenwollen. Zugänge erfordern Bereitschaft zum aufgeschlossenen Betrachten, zur Freude am Exotisch-Fremden.

Auf rund 1.100 Quadratmeter Ausstellungsfläche sind in 148 Vitrinen 450 Objekte zu den bekanntesten alten Kulturen des heutigen Peru zu sehen, sie sind in einer Schau vereint, wie sie in Europa kaum mehr zu betrachten sein wird. Zahlreiche Großfotos bzw. bis zu drei Meter breite Duratrans bringen den Besuchern die Landschaft bzw. die Ausgrabungsstätten näher. Die aus Lehmziegeln erbauten Stadtmauern der Hauptstadt des Chimú-Reiches, Chan-Chan, mit ihren Fisch- und Vogeldarstellungen

können in Nachbildungen ihre Großartigkeit unter Beweis stellen. Das wissenschaftliche Konzept der Ausstellung stammt von Sergio Purin, dem Leiter der Amerikaabteilung an den Musees royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel.

Die Durchführung der Ausstellung im Linzer Schloßmuseum sowie die architektonische Planung lag in den Händen des interimistischen Direktors und Leiters der Volkskunde-Abteilung, Dr. Gunter Dimt.

Der französische Katalog der Brüsseler Ausstellung wurde ins Deutsche übertragen und umfaßt in zwei Bänden mehr als 780 Seiten. Der Preis für beide Bände beträgt 350 Schilling. Daneben wurde ein Kinderheft erarbeitet unter dem Namen „Sinchi – Entdeckungsreise im Land der Inka“. Es umfaßt 74 Seiten (60 Schilling) und soll Kindern, aber vielleicht auch so manchem Erwachsenen die alten Kulturen, die Landschaft, Fauna und Flora, aber auch das heutige Peru nahebringen. Das Autorenteam: Dr. Heide-linde Dimt, Dr. Andrea Euler und Anneliese Ratzenböck. An Wochenenden gibt es wieder eine von Kindergärtnerinnen geführte „Kinderbetreuung“. Die Ausstellung ist bis 8. Dezember 1991 im Linzer Schloßmuseum zu sehen.